

„Seht, da führt der Fuhrmann seine Pferde in die Schwemme. Das stärkt ihre Glieder, erfrischt sie und dient überhaupt zu ihrer Gesundheit.“

„Wir finden nun das Pferd auf der Drehscheibe. Dieses geduldige Thier läßt sich die Augen verbinden, wird dann zum Zuge angeschirrt, aber das Zugzeug an einem unbeweglichen starken Balken befestigt. Dagegen ist der Fußboden, eine runde Scheibe, um so beweglicher. Sobald es vorwärts geht, schiebt das Pferd den beweglichen Boden mit seinen Füßen fort und da sich dieser um eine Aze dreht, so äußert das Pferd dadurch auf dieselbe eine Kraft, wie z. B. das Wasser auf die Aze des Wasserrades. Durch diese Kraft nun kann eine Maschine in Gang gesetzt werden z. B. in Brauereien die großen Pumpwerke.“

„Was ist das hier unten?“ fragte Marie.

„Auf großen Strömen u. s. w., vorzüglich aber auf Kanälen werden die Schiffe stromaufwärts durch Pferde gezogen. Von einem Mast in der Mitte des Schiffes läuft ein starkes Seil bis ans Land herüber. An diesem Seil ziehen nun, je nach der größeren oder geringeren Last, und je nach der stärkern oder schwächern Strömung des Gewässers mehr oder weniger Pferde. Auf einem Kanal reicht z. B. ein Pferd hin, um eine Last von 2 bis 4000 Centner zu schleppen. Auf einem Flusse, wie die Donau, die eine gewaltige Strömung hat, müssen stromaufwärts acht bis zwölf Pferde angespannt werden und diese reichen oft nicht hin, obgleich die Last nicht größer ist, als die oben angegebene. Daher sind längs der Flüsse und Kanäle Fahrwege für die Saumpferde angelegt.“

„Nun kommt, heute wollen wir fuhrwerken. Eduard muß Fuhrmann sein und wir andern sind die Pferde,“ schrie Heinrich und nun ging's hinaus, um im Garten das angegebene Spiel bis zum Abendessen zu treiben.



III. Tafel. Das Bauernpferd.

„Zur Schule, zur Schule!“ schallte Eduards gellende Stimme im Garten.

Endlich trat die Ersehnte herein, legte das Buch bereit und sagte:

„Unsere heutige Tabelle zeigt uns das Bauernpferd. Wahrhaftig, wir werden uns sehr kurz fassen müssen, wollen wir den Nutzen, welchen das Pferd unserem Landmanne gewährt, nur der Hauptsache nach kennen und einsehen lernen.“

„Das Hauptbild zeigt uns den Pflug. Es kommt darauf an, ob Ihr kleinen Freunde dieses wichtigste Werkzeug des Landmannes schon genau betrachtet habt?“

Die Knaben schwiegen und Lonchen fuhr fort: „Nun wohl, ich kann Euch darüber genaue Auskunft geben. Ich wußte selbst nicht alles genau; aber auf dem Morgenspaziergange mit der Mutter sah ich einem Landmanne beim Aekern zu und habe auch über die Sache nachgelesen. So hört denn, was ich davon weiß.“

„Der Pflug ist für dem Landmann das nothwendigste Ackergeräth zur Bearbeitung des Bodens. Die Haupttheile des Pfluges sind die Schar, die hier aufwärts steht, eine vorne mit Eisen beschlagene Bohle, das Pflugmesser, ganz von Eisen, vor der Schar, das Streichbrett, das Ihr hier hinter der Schar seht, es ist lang und flügel förmig, dann die Sohle, die Grindel, die Grissäule, endlich die Handhaben oder Sterzen und das Vordergestell mit den Rädern, Wagscheit und der Deichsel. Mit einem guten Pflug muß man leicht und tief ackern können und er muß sich zur Abnahme eines schmaleren und breiteren Erdstreifens stellen lassen. Zugleich muß er aber auch den Erdstreifen gut wenden. So viel über den Pflug. Jetzt zum Gebrauche.“

„Das Feld liegt brach. Müßte es mit dem Grabscheit umgegraben werden — welche Arbeit. Der Bauer spannt die Pferde vor den Pflug, fährt zum Feld, wendet den Pflug um, so daß die Spitze des Pflugmessers, darauf die Schar und das Streichbrett in die Erde einschneiden; dann gibt er den Pferden die Richtung an, faßt mit den Händen fest die Sterzen, drückt, indem er die Pferde antreibt, das Pflugmesser gewaltig in die Erde und so beginnt die Arbeit. Die Pferde ziehen, der Pflüger hält den Pflug tief und reißt so eine gewaltige Furche in das Feld von einem Ende desselben bis zum andern. Die Erde wird so aufgerissen, das das oberste des Feldes vom Pfluge zu unterst geworfen wird. Nun wendet der Pflüger seine Pferde, richtet seinen Pflug wieder und zieht etwa 1½ Schuh von der ersten Furche entfernt eine zweite, so daß dadurch ein kleiner vollkommen gleichförmiger Hügel entsteht. Es kommt nun darauf an, was der Landmann auf dem Felde bauen will. Unser Bauer säete heute Morgen. Er ging also mit dem Säckchen, das den Samen enthielt, unmittelbar hinter seinem pflügenden Knechte drein, streute den Samen auf die Erde und als die zweite Furche abwärts gezogen ward, wurde der Samen durch den Pflug sofort gleich trefflich zugedeckt. Eine Magd kam dann mit dem Rechen und glättete das Beet sauber ab.“